

**Zeitschrift:** Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl  
**Band:** 28 (1872)  
**Heft:** 48

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



28. Bd.

1872.

M. 48.

30. November.

## Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr 6.

### Fräulein Spineders Abschied.

Nach Schillers „Jungfrau“.

Leb' wohl, du stolzes Haus, das ich bewohnte,  
Ihr glänzenden Gemächer, lebet wohl!  
Adele wird nun nicht mehr in euch weilen,  
Adele sagt euch ewig Lebewohl!  
Ihr fromm mit Heiligen verzierten Räume,  
In denen ich die dummen Bauern fing,  
Lebt wohl! Auch ihr, ihr nackten Götterbilder,  
Ihr, meine Lust im heimlichen Bouboir!  
Die ihr mich mahnet an genossne Zeiten,  
Ihr werdet nicht mehr Wonne mir bereiten.

Ihr Plätze alle meiner stillen Freuden,  
Euch laß' ich hinter mir auf immerdar.  
Zerstreuet euch, ihr Schafe auf der Haiden,  
Die einst ich schor, du hirtelose Schaar;  
Denn eine herbe Strafe werd' ich leiden,  
Im Zuchthaus werd' ich sitzen manches Jahr.  
Des Staatsanwaltes Ruf ist, ach! ergangen;  
Mich treibt dorthin nicht eigenes Verlangen.

Denn der zu Dumonceau auf Horebs Höhen  
Im feur'gen Busch sich flammend niederließ  
Und ihm befahl vor Pharao zu stehen, —  
Der einst den edeln Schinderhannes stieß

In Kerker Nacht, weil er sich hatt' versehen.  
An fremdem Gut, — auch wir, wir kennen dieß, —  
Er sprach zu mir: „Wie kamst du zu den  
Summen?  
„Geh' hin, du sollst nun auf der Frohnvest'  
brummen!“

Was hilft's jetzt, daß ich mit stets offenen Händen  
Geschmiert der Zeitungsschmierer schmier'gen Chor?  
Was hilft es mir, daß ich mit frommen Spenden  
Der Kirche Segen auf mein Haupt beschwor?  
Der Himmel selbst kann nicht mein Schicksal wenden,  
Das „Vaterland“, es predigt taubem Ohr...  
Es müssen, ach! der frommen Presse Spitzen  
Selbst auf der Armensünderbank nun sitzen.

Mein künftig Schicksal heißet: Wolle spinnen;  
Und Erbsensupp wird täglich meine Kost;  
Sie hüllen meinen Leib in grobes Linnen,  
Kredenzen mir, statt süßer Rebe Most,  
Die Plutthen, die aus Brunnenröhren rinnen;  
Und wenn die Sonn erscheint im fernen Ost,  
Sieht sie mich liegen auf der harten Pritsche:  
So will's das Reglement im Hotel Fritsche.

## Waffenlehre in Bildern.

Für die Vaterlandsvertheidiger der Häfelschule bearbeitet von Heinrich von der Post.

### 1. Ein Schläger.



Damit pauken sich auf der Hochschule die „dummen Jungen“.

### 2. Ein Krummer.



Wenn's aber rechten Ernst gilt, wird auf „K r u m m e“ gefordert.

### 3. Eine Haubtze und ein Stutzer mit doppeltem Visier.



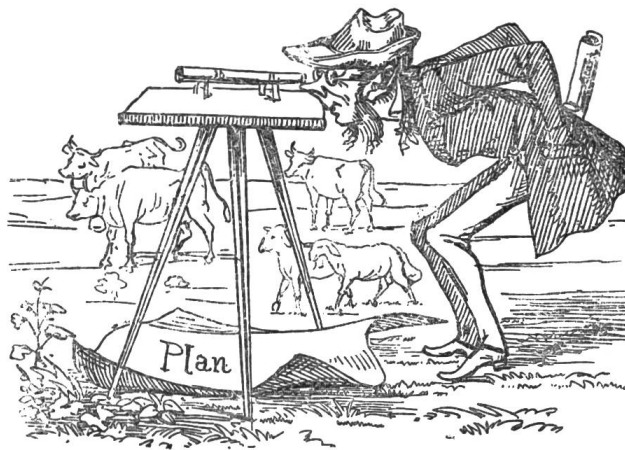
Wann dann der Häfelschüler die Universität verläßt, so widmet er sich einer Spezialwaffe. Er wird Scharfschütze oder Artillerist.

### 4. Eine schwere Pièce sammt Munitionsscaiffon.



Ist er unter die Kanoniere gegangen, so kommt er zuerst zur Feldartillerie und dann zum Positionsgeschütz.

## 5. Ein Weidmesser.



Bei den Jägern vertritt vorstehende Waffe das Bajonet und wird auch Jatagan genannt.

### Schreibebrief an die Zeitungsjuden der Neuen Freien Presse in Wien.

Sehr feine und vornehme Herren! Wir dummen Schweizer haben wieder einmal einen einfältigen Streich gemacht. Mit unserm Bauernlümmelbegriffsvermögen standen wir mit dem antiquirten Dichter Schiller im Wahn Verbrechen sei Verbrechen und verdiene seine Strafe, wenn gleich ein durchlöcherter politisches Mäntelchen darüber gehängt werde. In diesem Irrwahn befangen, überließen wir den Märtyrer Netschajeff seinen Richtern, statt ihm das Bürgerrecht zu schenken und dem Kaiser von Rußland den Krieg zu erklären. Hätten wir gewußt, daß der edle Gurgelabschneider und Kassendieb unter der besondern Protektion der Herren der Neuen Freien Presse steht, wir hätten es gewiß nicht gethan, sondern denselben am 27. Oktober in den Nationalrath gewählt. Unser neuer Bundespräsident, der jetzt nächstens wird gewählt werden, wird gewiß nicht ermangeln, Sie, Verehrungswürdigste, demüthigt um Verzeihung zu bitten, mit dem beigefügten Versprechen, jedesmal, wenn es sich in Zukunft in der Schweiz um die Bestrafung eines Schelmen oder Strauchmörders handelt, bei der N. F. Presse in Wien anzufragen, ob derselbe in irgend einer Connerion mit derselben stehe.

Ein solches Entschuldigungsschreiben wird hofentlich den Zorn der hochachtbaren Zeitungsjuden der N. F. P. einigermaßen beschwichtigen und dann wird es sich nur noch darum handeln, was in Zukunft geschehen muß, damit dieselben die Schaale ihres Grimmes nicht mehr über uns arme Schweizer ausgießen. Wir sind etwas unbehülflich in solchen Sachen, da sie bei uns nicht so gäng und gäbe sind, wie in Wien; auch ist uns der

Tarif nicht bekannt, zu welchen Preisen die Herren der N. F. P. ihre Gunst loszuschlagen pflegen. Es wäre uns sehr erwünscht, wenn die Herren die Freundlichkeit haben würden, uns hierüber einige Andeutungen zu machen; es könnte dann vielleicht ein Sümichen schon auf das nächste Budget, welches den eidg. Rätthen vorgelegt werden soll, aufgenommen werden unter der Rubrik „Unterstützung der guten Presse“. Nur möchten wir Sie bitten, verehrteste H. H. Zeitungsjuden, die Summe nicht allzu hoch zu greifen. Wir sind arme Bauern, welche für Ihre Protektion nicht so viel bezahlen können, als irgend ein Wiener Bankgründer oder Eisenbahnbaunternehmer, die unter Ihrer Megide in wenigen Wochen Millionen zu gewinnen im Stande sind. Es ist nur billig, daß dieselben ihre Beute mit Ihnen theilen. Wir aber haben kein anderes Verlangen, als daß sie uns unsre Ehre nicht unverdient abschneiden; und für dieses bescheidene Begehren sollte, nach unserm schlichten Bauernverstand, ein bescheidenes Trinkgeld genügen. Es wird immerhin so weit reichen, Ihnen, verehrte H. H. Zeitungsjuden, den Champagner und die Ballettänzerinnen für ein Paar Abende bestreiten zu helfen, deren Sie zur Erholung bedürftig sind, nachdem Sie den ganzen Tag für das Wohl der Menschheit, für Freiheit, Licht, Tugend und Sittlichkeit gekämpft und gerungen haben.

In der freudigen Erwartung, daß diese Worte ein geneigtes Ohr in Ihrem Redaktionsbureau finden werden, zeichnet ergebenst

auch ein Bauernlümmel aus der Schweiz,  
welcher Papier mit Tinte beklebt.

## Feuilleton.

### Gespräche aus der Gegenwart.

**Dreier:** Wegen den steigenden Papierpreisen werden die meisten Zeitungen von Neujahr an ihre Abonnementspreise erhöhen. Das ist für unsere Republik eine wahre Kalamität.

**Meier:** Du meinst, weil dann weniger abonniert und weniger gelesen werden wird, wodurch die Volksbildung Schaden leiden dürfte?

**Dreier:** Nein, mein Lieber, ich besorge nicht sowohl die Gefährdung der Volksbildung als die Abnahme des Keinlichkeitsinnes.

**Dreier:** Der Direktor des statistischen Bureau in Bern soll seinen Abschied verlangt haben.

**Meier:** Ist nicht wahr! Das hat wieder einmal ein müßiger Zeitungsschreiber erfunden.

**Dreier:** Desto besser!

**Meier:** Warum?

**Dreier:** Weil die Eidgenossenschaft sonst in den Fall käme, die Rechnung ohne den Wirth machen zu müssen.

### Neueste griffologische Nachrichten.

**Vorbemerkung:** Postheinrich wird in Zukunft unter dieser Rubrik das Interessanteste, was sich im Lauf der Woche in dieser Richtung ereignet hat, regelmäßig mittheilen. Schelmereien unter einer Million finden nur ausnahmsweise Berücksichtigung.

In Amerika wurde der Präsident der Eiseisenbahn **Gold** verhaftet; er soll nicht weniger als 10 Millionen Dollars aus der Gesellschaftskasse annerkirt haben.

Die Gebrüder **Rüfker**, welche mit der nicht angeschraubt gewesenen **S. C. B.** Geldkassette neulich eine Spritztour antraten, haben ihre glückliche An-

kunft in London nach Hause gemeldet. Sie gedenken nächstens nach Amerika abzustampfen.

In München wurde nebst den Damen **Dosch** und **Spitzeder** nun auch der Dachauer Bankier **Herb** an den Schatten gesetzt. Die Zahl der von diesen drei Firmen gefangenen und „abgeschlachteten“ Bauern soll sich bereits in die Zehntausende belaufen. Das „Vaterland“ ist in Gefahr.

Aus den neulichen anmuthigen Familienscenen im ungrischen Unterhause zu Pest scheint die erfreuliche Thatsache hervorzugehen, daß sich das Privatvermögen des Premierministers **Lonyay** in kurzer Zeit von 10 Millionen Gulden auf 20 Millionen vermehrt habe. Es wurde eine Sechserkommission niedergesetzt, dieses glückliche Ereigniß zu konstatiren.

### Centralbahnliches.

**Kondukteur** (zu einem Passagier): Do inne dörfet ihr nit rauche, das isch d's Damecoupé.

**Passagier:** Aber es isch jo kei Dame do und zudem kei Thür vorhande, womit me beidi Coupés cha abschließe.

**Kondukteur:** Es isch glich, es stoht agschlage a de Wände: hier dörf nit g'raucht werde.

**Passagier** (wirft die Cigarre fort): So, Herr Condukteur; jek thüet mer Thüre zue, i ma dä Rauch nit vertrage, wo die Herre im Rauchcoupé mache.

**Kondukteur** (grob): Es isch halt kei Thüre do! dir gschts jo; und wenn der ne Thüre weit, so bringet sie es andersmol selber mit.

**Passagier:** Guet, wenn der kei Thüre vermöget, so hets au nit 2 Coupés, und do wo-ni igstige bi, heißt's: „Hier darf geraucht werden.“ I zünde halt wieder a, Punktum!

**Briefkasten.** Lib. Luzerner. Es ist uns stets angenehm, unsre Korrespondenten, wenigstens dem Namen nach, kennen zu lernen; auf unsre Discretion können Sie zählen. Das Artikelchen erscheint jedenfalls in 8 Tagen. — Sch. in W. Erhalten und benützt. — J. J. J. Mit größtem Vergnügen verwendet; haben uns auch schon über diese verrückte Einrichtung geärgert. — Nyffli. Mit etwelcher Veränderung in der Form benützt. — Dr. W. J. in Sch. Es ist uns nicht recht klar geworden, gegen wen die Spitze Ihres Spießes gerichtet ist, ob gegen die **Gschwindigkeit** oder die **Hererei**? — J. L. in W. Gelegentlich zu verwenden. — Heuflöffel. Fernern Zusendungen sehen wir mit Vergnügen entgegen.



Den dieser Nummer beiliegenden großen illustrierten Prospekt über den neuen Jahrgang der im Verlag von **Eduard Hallberger** in Stuttgart erscheinenden beliebten Zeitschriften „**Meer Land und Meer**“, „**Illustrierte Welt**“, „**Zu Hause**“ empfehlen wir ganz besonderer Beachtung und erbitten uns recht zahlreiche Bestellungen.

**Jent & Gasmann in Solothurn.**

Verlag von **Jent & Gasmann**. — Solothurn. — Druck von **J. Gasmann, Sohn**.